

# 1587

## PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER

KONSEKR. ÄLTESTER  
ALOIS GRIENBERGER

WIEN-NEUBAU, 1934

## PREDIGT IN DER SAKRAMENTSFEIER

**Konsekr. Ältester Alois Grienberger,  
Wien-Neubau, 1934**

Geliebte in dem HErrn!

Wie es würdig und recht ist, dass wir allezeit und mit heiliger Danksagung des Opfertodes unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi gedenken, so ist es gewiss billig und heilsam, wenn wir in Verbindung damit auch Seinen Wandel auf Erden anbetend betrachten. Denn Sein Leben auf Erden und Sein Leiden und Sterben gehören zusammen und bilden das Eine große vollkommene Opfer, wie es zur Erlösung der Welt nötig war.

Oder war nicht Sein ganzes Leben von Seinem Eintritt in diese Welt eine Kette von Leiden und brachten Ihm nicht alle Tage Seines Erdenlebens von Bethlehem bis Golgatha Trübsal und Anfechtung und ein großes Maß voll Tränen und Leiden ohne Zahl? Denn der erste Adam hatte Gott gegenüber gänzlich fehlgeschlagen und seinem gütigen Schöpfer nicht den Dienst, die Hingabe, das Vertrauen, die Liebe, den Gehorsam und die Aufrichtigkeit des Herzens, die Demut und Danksagung, wozu ihn Gott doch er-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0203

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schaffen hatte, erwiesen, sondern in allen Stücken versagt. Und dennoch musste Gott in dem Rechtsstreit mit Satan in allen Seinen Forderungen Genüge geleistet werden, Genüge durch einen Menschen. Darum war es erforderlich, dass der menschgewordene Sohn Gottes Seinem himmlischen Vater dieses alles, was Ihm Adam und alle seine Nachkommen vorenthalten haben, erstattete nach dem Wort: „Ich muss erstatten, was ich nicht geraubt habe“ (Ps. 69, 5).

Hatte die alte Schlange durch ihre List und Bosheit das Vertrauen des Menschen zu Gott im Herzensgrunde des Menschen erschüttert, indem sie Gott dem Menschen als neidisch und nicht gut und unaufrichtig in Seiner Liebe hinstellte, so hat der Sohn Gottes Seinem Gott und unserm Gott und Vater von dem ersten Anfang Seines Lebens in unserm Fleische Sein vollstes Vertrauen entgegengebracht bis zu Seinem Tode am Kreuz; denn von wem sollte das Wort gelten: „Du warst meine Zuversicht von meiner Mutter Leibe an“, wenn nicht von Ihm im vollsten Maße!

In diesem Vertrauen wies Er, nachdem Er vierzig Tage und Nächte ununterbrochen gefastet, im Gebet gerungen und über das Wort Gottes nachgesonnen hatte und Ihn zuletzt hungerte, den Versucher mit dessen Versuchung zur Selbsthilfe zurück, und war-

tete in aller Gewissheit auf die Hilfe Seines himmlischen Vaters zu unserm Heil. Und in diesem Vertrauen lebte Er, so dass Seine ungläubigen Feinde Seiner zu spotten dachten, da sie sprachen: „Er hat Gott vertraut, der erlöse Ihn, hat Er Lust zu Ihm!“ Er aber wankte nicht, sondern rief: „Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände!“, worauf Er Sein Haupt neigte und verschied. Und so sprach Er, obwohl Er kurz vorher die allerschwerste Prüfung Seiner Liebe, das Leiden über alle Leiden: das Verlassensein von Seinem himmlischen Vater erduldet hatte!

Was war es aber weiter, dass es der List der Schlange gelang, das Weib zu betören und zu verführen? Es war der Hochmut, zu dem Satan die Menschen reizte, der innerste Gedanke des satanischen Wesens, dass er ihnen einflößte: das Verlangen, zu sein wie Gott; das Streben, von Gott unabhängig zu sein, und das Ziel, zu dem sie Gott geschaffen hatte durch eigene Kraft, ohne Gottes Hilfe, vor der Zeit und auf unerlaubtem Wege zu erreichen, also dass Gott in Wahrheit sagen konnte: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner!“

Da konnte nur Gott helfen, und Er tat es, indem Er in Seinem vielgeliebten Sohn Mensch wurde, Mensch wie unsereiner, an Gebärden als ein Mensch

erfunden, uns in allen Stücken gleich, nur ohne Sünde!

Und was für ein Mensch war Er, der HErr, durch den alle Dinge gemacht sind, und ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist, als Ihn Pilatus dem erregten Volk darstellte und sprach: „Seht, Welch ein Mensch!“ - da, der HErr der Herrlichkeit, zerfleischt von den Geißeln der rohen heidnischen Kriegsknechte, von der Dornenkrone an der Stirne blutend, angegan mit dem verspottenden Purpurmantel und dem Spottrohr in der Hand, von Lästerungen überschüttet, wie ein Lamm, das seinen Mund vor der Schlachtbank nicht auftut, das alles über sich in Geduld und Demut ergehen ließ, und dann, als Er zwischen den zwei Schwerverbrechern am Kreuz hing wie ein Verfluchter, von Seinem himmlischen Vater verlassen, von den Jüngern bis auf Johannes aus Furcht gemieden, bestürmt von allen Mächten der Finsternis und als der Allerverachtetste! Und dabei war es doch wahr, was Pilatus als Überschrift und Ursache des Todes an das Kreuz gegeben hatte: „Jesus von Nazareth, der König der Juden“, ja nicht nur der König der Juden, sondern auch der Römer und Griechen, ja aller Völker und Menschen, wie sie in drei Weltsprachen der damaligen Zeit zusammengefasst erscheinen.

Aber auch der König der Demut und der König der Liebe, der Liebe, die ein Heiland aller Menschen sein will. Denn Liebe zu Seinem Vater und Liebe zu uns Menschenkindern war es, dass Er sich schon vor Grundlegung der Welt von Seinem Vater ansehen ließ als ein Lamm, als ob es erwürgt wäre und zu Ihm im Himmel sprach: „Siehe, Ich komme zu tun, Gott, Deinen Willen. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen!“

Und dieses Gesetz ist, wie es uns schon vor alters verkündigt wurde: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst!“ Diese Liebe ließ Ihn sagen: „Darum liebt Mich Mein Vater, weil Ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von Mir. Ich habe Macht, es zu lassen und habe Macht, es wiederzunehmen.“

In dieser Liebe fand Er die Kraft, die Herzens-trägheit und Schwächen Seiner Jünger, die Sünden Seines Volkes, die Entweihung des Tempels, die feindliche Gesinnung der Juden und alle die schweren inneren und äußeren Kämpfe, ja selbst das abscheuliche Nahen des Feindes, alle Angst der Hölle und die unermesslich schwere Schuld zu ertragen, ja selbst dass man Ihm den Mörder Barrabas vorzog zu erdulden, und den schweren Gang nach Gethsemane und Golgatha anzutreten mit den Worten: „Auf dass

die Welt erkenne, dass Ich den Vater liebe und tue, wie Mir der Vater geboten hat, steht auf und lasset uns von hinnen gehen!“

Dadurch, dass unser HErr Jesus Christus die Liebe in Person ist, war Er gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, dem Tode des Verbrechers und des verachteten Sklaven. Denn dies ist von Ewigkeit her einer der Grundsätze der göttlichen Heiligkeit, lange bevor es vor den Menschen ausgesprochen ward: „Das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten.“ An dieser Liebe fehlte es dem ersten Menschenpaar, obwohl Gott dasselbe mit den Wonnen des Paradieses förmlich überschüttet hatte. Darum war es geradezu der schnödeste Undank gegen Gott, dass sie Sein Gebot für nichts achtend, doch von dem verbotenen Baum aßen.

Wie dankbar war aber der HErr aus Liebe und Demut allezeit gegen Seinen Vater im Himmel. Obwohl selbst Gott, nahm Er alle Wohltaten dieses Lebens kindlich und voll Dank - und gewiss auch immer nach vorausgegangener Bitte von Seinem Vater an. Darum sehen wir Ihn, wie Er bei der kleinen Menge von fünf und sieben Broten und den paar Fischlein Seine Augen dankend aufhebt und in Ehrung der Gottesgabe gebietet: „Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.“ Weiter, wie Er am

Grabe des Lazarus betet: „Vater, Ich danke Dir, dass Du Mich erhört hast! Denn Du erhörst Mich allezeit.“ Und was war es denn anders, als Er beim letzten Abendmahl für das zu segnende Brot und den zu segnenden Kelch dankte, als eine große, feierliche Dankagung, in der Er alles Gute, dass Ihm Sein himmlischer Vater während Seines ganzen Erdenwandels gewährt hatte, zusammenfasste. Und Sein Ruf am Kreuz: „Es ist vollbracht! „, war nicht etwa ein bloßes Frohsein, dass Er überwunden hatte und Seine Leiden nun zu Ende waren; o nein, es war ein Ruf des Triumphes, dass die Menschheit gerettet, Sünde, Tod und Teufel überwunden und dem Menschen der Weg zum Vater eröffnet ist.

Und so hat Er als unser HErr und Retter nicht nur unsere Sündenschuld an das Fluchholz hinaufgetragen, sondern Sein ganzes Vertrauen zu Gott, Seinen Glauben, Seine Hoffnung, Seine vollkommene Liebe, Seine tiefe Demut, Seinen unverbrüchlichen Gehorsam, Seine Dankbarkeit, Seine Geduld und Treue und Festigkeit, kurz: Seine alles Gute umfassende Heiligkeit, nicht nur als Gott, sondern auch als der einzig und allein vollkommene Mann, der auch in keinem Wort gefehlt hat. So ist Sein Tod am Kreuz die feierliche, große und herrliche Zusammenfassung und Krönung alles dessen, was Er in unserm sterblichen Fleisch auf Erden gedacht, geredet, getan, ge-

fühlt, gebetet, gekämpft, gelitten und gelernt hatte; und das Siegel darauf: die vollkommene Erlösung - bestätigt und versiegelt von Seinem Vater im Himmel, indem Er Seinen vielgeliebten Sohn am dritten Tage danach - Seiner Verheißung gemäß (Hos. 6, 2) - von den Toten zum ewigen Leben auferweckte (Ps. 21, 5).

Darum wollen wir besonders in dieser für die ganze Kirche so ernsten Zeit ringen und lernen, uns selbst zu verleugnen und unser Kreuz auf uns zu nehmen täglich und Ihm, dem Lamme, nachzufolgen, auch wenn Seine Nachfolge über Gethsemane und Golgatha führt. Denn dies war Sein Weg, der Weg, den Ihm der Vater kundgetan hatte, und es ist auch für uns der einzige Weg, der auf die Höhen Zions führt.

Und in der Liebe zu Ihm und zu unsern Brüdern und zu allen Menschen wollen wir jetzt und immerdar für sie alle beten, dass wir alle immer völliger werden im Glauben an Ihn und der Kraft Seines Opfers, dass wir die Freude Seiner Auferstehung erfahren! Denn was für eine Herrlichkeit ist es, die da auf uns wartet. Kein Mensch kann sie ausdenken, keine Menschen-sprache sie beschreiben; denn sie ist für uns jetzt noch ganz unfassbar, weil sie alles, alles übertreffen wird, was wir uns jetzt vorstellen können. Denn das

wird der Lobgesang aller Menschen sein und wird die ganze Schöpfung erfüllen.

„So verleihe uns denn, o HErr, denselben Geist der Sanftmut und Geduld! Hilf uns, dass wir uns nicht durch Grausamkeit oder Spott der Menschen von Deinem Wege abbringen lassen, sondern ausharren, als sähen wir Dich, den Unsichtbaren, der Du allen, welche bis ans Ende beharren, die unverwelkliche Krone der Ehren geben wirst.“